

Erscheint  
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:  
Bierteljährlich 1 Mark. Durch die  
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

# Wochenblatt

Inserionspreis:

Für die gespaltene Nonpareille  
oder deren Raum 10 Pfennig. Für  
auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelne Nummer des Blattes  
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Preaksch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 55

Schmiedeberg, Mittwoch den 10. Juli

1895

Annoncennahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaktion.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des § 105 b des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe werden für dieses Jahr außer den 4 letzten Sonntagen vor Weihnachten die Sonntage am 14. und 21. Juli cr. mit der Aufgabe freigegeben, daß an diesen 6 Sonntagen die Beschäftigung auf Vormittags von 7 bis 8 $\frac{1}{2}$ , ferner Vormittags von 10 $\frac{1}{2}$  bis Nachmittags 2 und Nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$  bis 7 Uhr festgesetzt wird.

Schmiedeberg, den 28. Juni 1895.  
Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Sämtliche Grundstücksbesitzer resp. Pächter werden hierdurch angefordert, die an und in ihren Grundstücken in der Gemarkung Schmiedeberg belegenen Gräbern spätestens bis zum 1. August cr. gründlich zu räumen und soweit nötig ordnungsmäßig zu heben. Nach Ablauf dieser Frist wird eine Revision abgehalten und das Fehlende auf Kosten der Säumigen ausgeführt werden.

Schmiedeberg, den 2. Juli 1895.  
Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Am vergangenen Mittwoch, den 3. ds. Mts ist auf dem Postfisch'schen Werkeller ein Stock mit Hirschhornariff und verschlungenem Monogramm W. R. und D. Sch. 1895 abhandelt gekommen.

Derjenige, welcher über den Verbleib des Stockes Auskunft geben kann, wird gebeten dies im Polizei-Bureau zu melden.

Schmiedeberg, den 9. Juli 1895.  
Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis daß anlässlich des sogenannten Zinnfischens am 14. ds. Mts. und des Magarethenfestes am 21. ds. Mts. auf Grund der Bestimmungen unter No. IV. Abschnitt 2 a der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 18. Juni 1892 und der Amtsblatt-Bekanntmachung vom 4. Januar 1893 das Verbot von Buchwaren, geräucherter Fische, Obst, Blumen, Backwaren, geringwertigen Gebrauchsgegenständen, Erinnerungszeichen und ähnlichen Gegenständen auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen der hiesigen Stadt sowie auf dem Festplatze an den genannten Tagen mit Ausnahme der Zeit des Früh- und Nachmittags-Gottesdienstes gestattet ist.

Schmiedeberg, den 9. Juli 1895.  
Die Polizei-Verwaltung.

## Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 10. Juli 1895

Die großen Sommerferien haben begonnen und auch die Hundstage haben ihre Herrschaft angetreten. Alles achtet unter dem glühenden Sonnenbrand, und die „Glücklichen“, die in dieser Woche mit Rind und Regal in die Ferien gehen, fürchten sich nicht minder vor den Strapazen solcher heißen Reise, wie diejenigen, welche die ganze Hundstagsferien in durchdringten Häusern der Stadt zubringen müssen. Aber Alle sollten mit der Sonne um die Wette lachen und nicht murren. Heißt es doch in einer guten Wetterregel: Hundstage hell und klar, deuten auf ein gutes Jahr. Auch die kühlen Regentage werden nicht ausbleiben, und wenn kalb Nacht behält, so soll ja der Julimonat besonders reich damit gesegnet sein. Doch hoffen wir das Beste, namentlich für die liebe Jugend, die nun der Erholung in goldener Ferienzeit sich hingeben darf.

Vorsicht! In letzter Zeit sind in der Umgegend von einem Reisenden aus Magdeburg Säcke und Klauen an Landleute verkauft worden. Derselbe hat sich erboten, den Betrag dafür erst nach dem 1. Oktober einzuziehen. Die Firma verneint aber nur unter Nachnahme; verweigert der Empfänger die Annahme, wird sofort mit Klage gedroht. Vorsicht bei derartigen Bestimmungen ist daher geboten.

Juli-Gaben. Juli-Diäte — schlechte Biere; — dreißig Grabe in der Sonne — Hagelwetter, Glaserwonne; Heuschreck-

## Bekanntmachung.

Das Baden im großen Sandmühlenteiche wird hiermit untersagt.

Zu widerhandlungen werden strengstens bestraft.  
Schmiedeberg, den 25. Juni 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Die für Schmiedeberg auf die Montage nach Maria Heimischung, nach Bartholomäus und in der Leipziger Michaelswoche anstehenden 3 Krams, Vieh- und Hofmärkte sind von jetzt ab auf die Mittwoche derselben Wochen verlegt und finden daher die qu. Märkte in diesem Jahre am 10. Juli, 28. August und 16. Oktober statt.

Schmiedeberg, den 2. Juli 1895.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Zur Strafenbelandung pro 1895/96 werden ca. 2500 Rilo Petroleum gebraucht und soll die Lieferung desselben im Wege der Submission vergeben werden.

Zu diesem Behufe ist Termin auf Montag, den 15. ds. Mts.

Vorn. 11. Uhr

in hiesigen Magistratszimmer anberaumt worden und sind bis dahin bezügliche Offerten, welche mit der Aufschrift „Offerte auf Petroleumlieferung versehen und versiegelt sein müssen, hierher einzureichen.

Die Eröffnung derselben erfolgt zur angegebenen Zeit in Gegenwart der sich einfindenden Unternehmungslustigen.

Die Lieferungsbedingungen können während der gewöhnlichen Dienststunden in hiesigen Magistrats-Büreau eingesehen oder gegen Erstattung der Kopialien abschriftlich bezogen werden.

Schmiedeberg, den 3. Juli 1895.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die Hundsteuer pro II. Halbjahr cr. ist innerhalb 14 Tagen im Magistratsbureau hieselbst während der gewöhnlichen Dienststunden zu entrichten.

Schmiedeberg, den 2. Juli 1895.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Nachdem der Beginn des Nachmittags-Gottesdienstes

in Schmiedeberg auf 2 Uhr verlegt worden ist, werden in Abänderung meiner Bekanntmachung vom 31. Dezember 1894 (Wittener Tageblatt für 1895 Stück 1.) die Beschäftigungsstunden im Handelsgewerbe an Sonn- und Festtagen für die Stadt Schmiedeberg vom 1. Juli ds. J. ab auf die Zeit von 7 bis 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Vormittags und von 10 $\frac{1}{2}$  Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Wittenberg, den 29. Juni 1895.

Der Königliche Landrath,

gez. Fehr. von Bodenhausen.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis und Beachtung.

Schmiedeberg, den 3. Juli 1895.  
Der Magistrat.

## Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadtbaude sollen, Sonnabend, den 13. ds. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab

ein eichenes Kufstuck (cr. 2 Felmeter), 35 eichene buchene und tieferne Scheit- und Knüppelklaftern und 167 Schöb Reisigbündel

Sammelplatz in der Hinterhaide im Schlage Jagen 34

von Nachmittags 1 Uhr ab

10 eichene, buchene und tieferne Scheit- und Knüppelklaftern und 170 Schöb Reisigbündel

Sammelplatz in der Vorderhaide im Schlage Jagen 17 an der Dübenerstraße

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Schmiedeberg, den 2. Juli 1895.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Nächstes

Sonnabend, den 13. ds. Mts. von Abends 8 Uhr ab

findet im Walsch'schen Hotel

## Reunion

statt. Die Kurgäste haben freien Zutritt und sind durch ihre Saisonkarten legitimiert. Im Uebrigen wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfennigen pro Person erhoben.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein

Schmiedeberg, den 10. Juli 1895.  
Die Badeverwaltung

lanzen — Pflanzungen; Kneipenleben — Gläserheben; Sportvereine — Leihhausheine; Sommerfische — saule Fische; Baderreisen — dann nichts zu heißen; Alpenklettern — Gliedergerstern; Ferien für Jung und Alt — viel Kravall in Flur und Wald; Jubiläen aller Sorten — Denkmalswuth an allen Orten; Runkeln viel und Schwägeri — Coilets mit Alerlei; kalte Bäder, Schutznetze — ungeborene fremde Gäste; effiziente (ff) Gote — dazu helle Sommerhose; ungeheurer Steuerjubiläum — Geführentwurf; Extrazüge hin und her — sage, Mensch, willst Du noch mehr?

Die Entwicklung der Feldfruchte ist in diesem Jahre eine ganz vorzügliche; dies gilt von Winters- und Sommerfrachten. Der Roggen ist von ganz außerordentlicher Länge, die Körnerreife reifen neigen sich, rasch geht es der Reife entgegen, so daß Mitte Juli die Ernte wird beginnen können. Einen gleich guten Stand zeigt der Weizen; auch er wird voraussichtlich reiche Erträge liefern. Gerste und Hafer haben sich bei der fruchtbareren Witterung gleichfalls ganz vorzüglich entwickelt; der Fruchtanfang ist sehr befriedigend.

Die Traubenblüthe ist eingetreten. Johann gilt als der beste aber noch rechtzeitig Termin für eine gesunde Weiterentwicklung der Trauben. Der Anlag ist aber so ärmlich, daß höchstens 40 — 50 pCt. eines guten Herbstes gerechnet wird. Ergeht die Güte der Trauben nicht den Ausfall in der Menge, werden die Bergbesitzer ein Mißjahr mehr zu verzeichnen haben.



## Wie wird's Wetter

morgen sein?  
Glab's Regen oder Schnee,  
so kommt der Mann,  
wird's schönes Wetter,  
kommt die Frau  
aus dem  
Wetterhäuschen hervor.  
Richtiges Wetterhäuschen  
M. 2,50 versenden per Post Nachn.  
Gebr. Jansen  
u. M. Gladbach (Rheinland)



## Der Kaiser Wilhelm-Kanal und der Freihafen von Kopenhagen.

Der Kaiser Wilhelm-Kanal ist dem Verkehr übergeben worden und man hört, daß die große Schifffahrt von der neuen Begewerkung bereits ausgiebigen Gebrauch macht. Man hört zwar auch, daß bereits mehrere Schiffe festgefahren sein sollen; aber es handelte sich in allen Fällen nur um kurze Fahrten, niemals um Beschädigungen der Schiffe, und es wird zur Verhütung darauf hingewiesen, daß auch der Suezkanal anfänglich nur schwer zu befahren war, daß Nachbaggerungen von vornherein in Aussicht genommen seien und daß die größten Schiffe der Welt den Kanal benutzen könnten.

Wie sich der Schiffsverkehr auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal entwickeln wird, kann heute noch niemand voraussagen. Es verdient aber Beachtung, daß das kleine Dänemark inzwischen einen Bau geschaffen hat, der die Bestimmung hat, dem Nord-Ostsee-Kanal Konkurrenz zu machen. Es ist dies der Freihafen von Kopenhagen. Die in Kiel versammelt gewesenen Zeitungsberichterstatter aus aller Herren Länder haben auf Einladung eines Abtescher nach der dänischen Hauptstadt gemacht und mit großem Interesse die neuen Freihafen-Anlagen besichtigt. Dieselben übertreffen an technischer Vollkommenheit alle deutschen Ostseehäfen. Im Kopenhagener Freihafen können Schiffe bis zu 30 engl. Fuß (etwa 9 Meter) Tiefgang Platz finden — ein nicht zu unterschätzender Vorteil, denn je größer ein Schiff, desto billiger die Fracht. Kopenhagen ist heute schon neben Stettin der einzige Hafen der westlichen Ostsee, der überseeische Verbindungen (im weiteren Sinne) unterhält; in dänischen Freihäfen sind ferner die Schiffe von allen Zollformalitäten völlig befreit und die Hafengebühren sind ganz außerordentlich gering. Wovon freilich die Zinsen und die Betriebskosten des großen Werks, das etwa 20 Mill. Mark gekostet hat, bestritten werden sollen, bleibt eine Frage, welche die dänischen Finanzminister zu lösen haben. Gelangt es ihnen aber durch Frachtkonventionen und niedrige Hafengebühren den Transport über Kopenhagen so billig zu gestalten, daß die Waren eine Umladung aus größeren in kleinere Schiffe noch vertragen können, so kann Kopenhagen sehr wohl den Handel nach dem gesamten Ostseegebiet an sich ziehen, denn vorläufig ist es uns dadurch entschieden überlegen, daß es vermöge seines tiefen Hafens direkte überseeische Verbindungen unterhalten kann.

Das wäre allerdings für den deutschen Ostseeverkehr schlechte Aussichten, wenn nicht dem Kopenhagener Hafen eine Hauptbedingung des Wohlens fehlte: das große Hinterland und das Absatzgebiet im Binnenlande. Dadurch bleibt die deutsche Küste der dänischen immer überlegen, besonders wenn wir unsere Häfen technisch so ausrüsten, daß sie den Wettbewerb mit Erfolg aufnehmen können. Besonders der preussische Staat hat hier das größte Interesse, seine Handelshäfen gegen Kopenhagen wie gegen die mit großen Reichsmitteln indubinierten Freihäfen von Bremen und Hamburg, die durch den neuen Kanal gewissermaßen an die Ostsee gerückt sind, zu sichern. Vor allem muß also ein genügend tiefes Frachtwasser überall hergestellt werden, wo es von Natur noch nicht vorhanden ist, der Bau von Hafenanlagen ist zu unterlassen, die Errichtung von Freihäfen möglichst zu fördern. Der Vorschlag des Geheimen Kommerzienrats Carlori in Kiel, dort am Kanal einen großen Umladeporzal mit allen Freiheiten, die für den Weltmarkt unerlässlich sind, ausgestattet anzulegen, steht schon lange in der öffentlichen Erörterung.

Aber die Kontinente regt noch andere Projekte lebhaft an, worunter vor allem eine gute und leistungsfähige Wasserbindung zwischen Rhein und Unterelbe sowie Erschließung des Zweifelhafes für Berlin (unter Benutzung der natürlichen Wasserstraßen der Oder und der Havel) obenansteht. Auch die Anlage eines Freihafens bei Danzig, von der schon so viel geschrieben wurde, erscheint unter diesen Projekten wieder.

Durch den Bau des Kaiser Wilhelm-Kanals hat das junge Deutsche Reich zweifellos eine Kulturthat ersten Ranges getan, wie sie die Zeitgeschichte nicht häufig aufweist. Aber die vorstehenden Ausführungen zeigen, daß mit dieser That zugleich die Anregung zu neuen, ähnlichen gegeben ist, die im Laufe der Zeit dringend Vollführung erheischen. Wir dürfen auf unsere Vorbeeren nicht ausruhen; wir leben unter dem Zeichen des Verkehrs und müssen diesem Verkehr immer neue Wege ebnen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Kaiser Wilhelm wurde in Stockholm vom König Oskar und dem krongrundsigen Paare sowie von der gesamten Bevölkerung herzlich empfangen. Die Festschiffe fuhrten am Sonntag mittels Sonderzuges nach Gripsholm.

Die Kaiserin traf Freitag früh kurz nach 6 Uhr in bestem Wohlsein auf der Wilbafifikation bei Potsdam ein und begab sich nach dem Neuen Palais.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat Straßburg, der Stätte seiner langjährigen Wirksamkeit als kaiserlicher Statthalter, einen Besuch abgestattet und die dortige Ausstattung in Augenschein genommen.

Ein Bundesratsbeschluss führt die Strandungs-Ordnung (vom 17. Mai 1874) auch für Helgoland ein.

Das infolge einer Anregung des Kaisers hergestellte Jubiläumswerk, das aus Anlaß des bevorstehenden Ablaufs eines 25jährigen Zeitraumes seit dem Kriege von Professor Linders in Halle verfaßt wird, hat der Kultusminister Hoffe zur Aufschaffung für Schulen und Vereingung an Schüler empfohlen.

Der Reichstagspräsident v. Buol-Verenberg hat den Reichstagsmitgliedern die Mittheilung von der bevorstehenden Enthüllung des Lindthorff-Denkmal in Weyden zugehen lassen. Verschiedene liberale Zeitungen finden dieses Vorgehen inoffert und benutzen diesen Anlaß zu längeren Auseinandersetzungen.

Die Berufung einer Münzkonferenz ist, wie die Mil.-Pol. Korresp. erzählt, im günstigsten Falle zum Borwinter zu erwarten.

Deutschlands Handel mit seinen Schutzgebieten hat bis jetzt den Aufschwung noch nicht genommen, den man vielfach erwartet hat. 1893 und 1894 erreichte der Güter-Austausch einen Wert von rund 20,5 Mill. Mk., und zwar führte Deutschland Waren für 11,1 Mill. Mk. dorthin aus und solche im Werte von 9,4 Mill. Mk. von dorthin ein.

Die Verprechung von Vertretern des korporativen Handwerks (Zunungen), bei der auch Regierungskommissare anwesend sein werden, tritt am 20. Juli in Berlin zusammen. Die Grundlage der Beratungen wird der im Handelsministerium und Reichstag des Innern ausgearbeitete Vorschlag zur Organisation des Handwerks bilden, wobei Zwangsverbindungen als Unterbau und Gewerbestammern, denen sämtliche Zunungen eines größeren Bezirks unterstellt werden, als Oberbau ins Auge gefaßt sind.

### Oesterreich-Ungarn.

Dr. v. Pleners Mandatsniederlegung

ruht vielfache Gegenvorstellungen nach. Nicht nur die Handelskammer von Eger, die ihn ins Abgeordnetenhaus geschickt hat, sondern auch der Klub der vereinigten deutschen Rinken beschloß einstimmig eine Adresse an ihn zu richten, worin die höchste Anerkennung für seine bisherige Thätigkeit ausgedrückt und der Hoffnung auf seine Wiederkehr in den Klub Ausdruck gegeben wird. Das öffentliche Leben in Oesterreich verfußt nicht über so viele vorzügliche Kräfte, daß auf die Mitwirkung v. Pleners bei den großen staatlichen Arbeiten verzichtet werden könnte.

### Frankreich.

Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, gab am Freitagabend ein Diner zu 24 Gedecken, an welchem außer anderen Persönlichkeiten der Senats-Präsident Challemel-Lacour, der Kammer-Präsident Brisson, der Kriegsminister General Zurlinden, der Marineminister Admiral Bernard und der Seine-Präsident Rouelle nebst ihren Gemahlinen teil nahmen.

Der französische Oberst Weipfied vergrub am 27. September 1870 bei der Kapitulation von Straßburg die Fahne seines Regiments im Keller eines Hauses. Während er als Gefangener in Koblenz war, gelang es seiner Gattin, nach Straßburg zurückzufahren. Obgleich das Haus preussische Garnierung hatte, gelang es ihr dennoch, die Fahne hervorzuholen und in ihr Kleid zu verbergen. Am Freitag hat Madame Weipfied die Fahne dem Präsidenten Faure überreicht, der dieselbe im Jubalidenom aufhängen lassen wird.

Die Kammer wird in den nächsten Tagen eine „Lor Miran“ beschließen. Danach kann ein mehrjähriger Abgeordneter nur auf Anordnung des Kriegsministers mit seiner eigenen Zustimmung und Genehmigung der Kammer eingezogen werden. Sowie das Gesetz auch vom Senat angenommen ist, verläßt der sozialistische Abgeordnete Miran Oesterreich, der sich dieser Tage mit dem Ackerbauminister Gaudau buellert hat die Kaserne und nimmt wieder seinen Kammerfisch ein.

Aus Madagaskar bringt ein Telegramm des Generals Duchesne die Nachricht, daß ein Zehntel des Expeditionskorps infolge Krankheit dienstunfähig ist.

### Italien.

Der frühere Präskturalur zu Bologna, Marescalchi, der als Mitglied der Kommission für die Zwangsverordnungen in Bologna über unzulässigen Druck der Regierung flagte, gegen seine Vorgehung öffentlich und heftig protestierte, unter Ausfällen gegen Crispi die Vorgänge veröffentlichte und darauf ins Parlament gewählt wurde, geriet Donnerstag in der Kammer mit dem Unterstaatssekretär Galli in heftigen Streit, der ihm die Glaubwürdigkeit absprach und ihn einen ungetreuen Beamten nannte. Marescalchi forderte Galli auf Säbel und am Freitag vormittag fand der Zweikampf statt. Marescalchi erhielt eine Wunde am Kopf, infolgedessen die Ärzte erklärten, der Zweikampf könne nicht fortgesetzt werden. Galli wurde ganz leicht an der linken Hand verletzt.

### England.

Das Oberhaus nahm die dritte Lesung der Fabriken- und Werkstättenbill an; ferner wurde die dritte Lesung der Vorlage betr. die Marinebauten sowie bezüglich der Ergänzung des Gelezes über unlauntere und ungesehliche Luntliche angenommen.

Das politische Programm der neuen Regierung, das in „Chronicle“ veröffentlicht wird, umfaßt folgende Punkte: Straffige Reichspolitik, starke Marine, Entwicklung Afrikas, Gleichzeitigkeiten für den Verkehr zwischen Mutterland und Kolonien, Reform der Armenpflege, Einführung einer Altersvorsorge, billige und leichte Wohnbestellungsübertragung, Vereinfachung gerichtlicher Verfahren betreffend der Wähler-Einschreibung, Einschränkung der Einwanderung mittellose Ausländer, sowie der Einfuhr in Gefängnissen verfertigter Waren, fiskalische Reformen, Ergänzung des Arbeitgeber-Schutzgesetzes.

## Peter Bols' Vermächtnis.

22]

(Fortsetzung.)

Es war merkwürdig, wie Hermann da ganz Gretchens Gefühle schilderte; genau so war es auch ihr ergangen und traumhaft selig sah es jetzt auch in ihrem Herzen aus.

Und dann sprach Hermann von der Zukunft! Und in dem Bilde, das er vor ihr entrollte, war kein grauer Ton, kein Schatten zu finden, nur rosige, lichte Farben.

Gretchen unterdrack sich. „Im Hauie meiner Eltern werden wir wohnen, Hermann? Das ist ja reizend! Die guten Eltern, ich habe sie jetzt schon so lieb und denke mir das Zusammenleben mit ihnen herrlich.“ Sie beugte sich vor, um der Mutter des Selbsteren, die eben auf sie schaute, glückselig zuzunicken. „Das schöne Haus dort brauchen mit den Figuren und den hochstimmigen Noten vor der Thüre hat mich stets so angeheimelt, lange, bevor ich ahnte, daß ich dort einst als deine —“

Sie stotterte und wurde glühend rot. Hermann drückte erst einen ungenigen Kuß auf ihre frischen Lippen, ehe er vollendete: „Als deine Frau einziehen würde, — so wollte ich dir sagen, thui wahr, liebes Herz?“ Sie nickte lächelnd und er flüsterte ihr mit bebender Stimme ins Ohr: „Weißt du auch, mein süßes Weib, daß ich der glücklichste Mensch auf Gottes weitem Erde sein werde, wenn das geschieht? Dann darf ich nicht mehr frachten, daß mein Glück ein Traum ist, aus dem es ein Erwachen gibt, denn bist du mein für immer, mein süßes, keines Weibchen. Ich habe mir das schon so oft, so sehr oft ausgemerkt, aber in Wirklichkeit wird es noch viel schöner sein, — meinst du nicht auch, Lieblich?“

So küßten die Glücklichen miteinander. Dann lachte Gretchen plötzlich hell auf: „O über uns über-

schwebliche, sentimentale Leute. Wenn das so fortgeht, verlieren wir uns nächstens ganz von der Erde und sprechen in Berlin! Nun wollen wir auch hübsch vernünftig sein, Schatz, ganz wie es sich für ein so altes Brautpaar ziemt. — Ich habe auch noch einen Wunsch, Hermann, einen Herzenswunsch, und den will ich dir jetzt beichten. Er betrifft Eva.“ fuhr sie ernst werdend fort, „du weißt, wie lieb ich sie habe, wie unzertrennlich wir von Kindheit an waren. Nun fürchte ich, daß es ihr, wenn ich erst deine Frau.“ — wieder ein kleines Stottern, dem ein Kuß folgte — „bin, recht einsam hier im Hause vorkommen wird. Am Lucy wird sie sich nie felt anklischen — es sind eben zu verschiedene Naturen, und Mama, wenn sie Eva gewiß auch recht lieb hat, ist manchmal — soll ich sie nennen? — ein wenig sonderbar zu ihr.“ Sie schloß die Augen nieder. „Du weißt, Mama ist nicht immer ganz wohl und hat so vielerlei zu bedenken.“

„Aber Herz,“ unterdrack sie der Verlobter, „da bitten wir dein Bäschen einfach, unser Heim als das ihre zu betrachten. Wir haben das hübsche Ererbschicks mit der Aussicht auf Feld und See, das jetzt mein Junggefellenshaus ist. Das treten wir ihr ab, du kannst sie ja ganz nach ihrem Geschmack für sie einrichten.“

„Du lieber, guter Mensch,“ jubelte Gretchen. „Wie lieb ich das von dir und wie bin ich jetzt erst vollkommen glücklich! O Eva soll bei uns schon wieder heiter werden, glücklich und scherzen wie früher, was sie seit Onkel Bols' Tode ganz verloren zu haben fände.“

„Du meinst,“ er deutete auf das aufstehende Zimmer, in dem Eva neben Doktor Lorenz am Bismarck stand, „sieh nur, wie blaß und ernst sie aussieht, aber auch wie schön, wie wunderschön, nicht wahr, Hermann?“

Der Angeerbete nickte. Man konnte auch in der That kaum etwas Lieblicheres sehen, als das Bild, das Eva

soeben unbewußt bot. Das junge Mädchen hatte sich auch heute nicht entzücklichen können, die dunklen Gewänder, die es seit Peter Bols' Tode trug, abzulegen, und für den heutigen Abend ein Kleid von schwarzem, durchsichtigen Stoff gewählt, durch den das Perlmutterweiß des Halses und der Arme schimmerte, als einzigen Schmuck eine weiße, wohl erhaltene Nase im Haar; sie selbst wie eine Knie in ihrer graziosen Haltung, dem zarten, feingliedrigen Gesicht, der flutenden, wie dunkles Gold schimmernden Lockenfülle.

Werner Lorenz hatte das auch soeben gedacht und dabei sein Gegenüber so selbstvergessen angeschaut, daß er eine Frage desselben überhörte. „Wie gerührt Sie sind, Herr Doktor,“ lächelte Eva, „das ist mir ganz neu an Ihnen. Wobin waren denn aber Ihre Gedanken gewandert? Gewiß zu meinem Brautpaar dort drinnen!“

Der Angeerbete nickte ein wenig und sie fuhr fort: „Nicht wahr, es ist etwas Herzerweichendes um so glückliche Menschenkinder? Und wer hätte gedacht, daß viele werden so halb und so voll die Besichtigung verdienen werden? Ich dachte immer mit Sorge an Gretchens Liebe und sah sie von tausend Gefahren umringt. Gretchen selbst war freilich stets unerschrocken. Sie hatte eine so glückliche, sorglose Natur, ich beneide sie fast darum, denn schließlich hilft alles Sorgen, alles Bedenken nichts. Und doch kann ich nicht unthätig die Dinge an mich herantragen sehen. Was würden Sie sagen, Herr Doktor, wenn ich den Entschluß gefaßt hätte, die Schwünge zu regeln, und mit fortan selbst meinen Weg zu bahnen?“

„Was ich sagen würde, Fräulein Eva?“ erwiderte Werner und schaute dem Mädchen tief in die strahlenden Augen. „Ich würde Sie daran erinnern, daß der Beruf des Weibes in einem andern Kreise liegt. Die

pflichtige, Verbesserung der Armenwohnungen, Vermehrung der kleinen Geflüge, genaue Erwägung des Berichtes der Kommission über die hebräische Lage der Landwirtschaft und der darin vorgeschlagenen Maßregeln zur Erleichterung der Bodenlosen, Notbauten für die Westküste Schottlands. — Die Neuwahnen in London und den Provinzialstädten beginnen voraussichtlich am 13. Juli.

### Schweiz.

Der Berner Bund, der als offiziös gilt, druckte einen Artikel ab, der das Handelsabkommen mit Frankreich als ein unvorteilhaftes, handelspolitisch durchaus unkluges Geschäft hinstellt. Die Stellungnahme des Bundes' erregt nicht geringes Aufsehen.

### Schweden-Norwegen.

Das norwegische Storting hat die Wiedererstattung der Vorschläge Schwedens für die Diplomatie und das Konsulatswesen bewilligt.

### Spanien.

Aus Cuba bringt ein Telegramm des Rein Fort Herald die überraschende Nachricht, daß die Antruganten unter der Leitung ihres Führers Gomez die Stadt Alta Gracia eingenommen und 1500 Spanier zu Gefangenen gemacht haben.

### Balkanstaaten.

Ein neues serbisches Kabinett hat sich unter Njokolitsch gebildet.

### Asien.

Auf Formosa geht jetzt alles drunter und drüber. Die Ausländer in Taiwan flohen nach Taitao unter Preisgabe ihres Besitzes in Taiwan. Es geht das Gerücht, die Japaner hätten 40 Meilen nördlich von Taiwan Truppen gelandet.

### Afrika.

In Britisch-Ostafrika sind Unruhen von größerem Umfang ausgebrochen. Der deutsche Kreuzer „Seacole“ hat sich nach Moa (nördlich von Tanga) begeben. Ein Hebergreifen der Unruhen auf deutsches Gebiet ist nicht zu befürchten.

### Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus begann am Freitag die Beratung der Vorlage behufs Errichtung einer Generalkommission für Dispreußen. Die Kommission hatte Annahme nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses empfohlen und eine Resolution damit verbunden, nach der die Regierung sich verpflichten soll, eine gesetzliche Regelung der Zuständigkeit der Generalkommissionen unter Sicherung anderer, namentlich der Selbstverwaltungsbefugnisse herbeizuführen. Landwirtschaftsminister v. Hammerstein erklärte die Annahme der Vorlage und der Resolution in dieser Form für die Regierung für unmöglich, worauf sie nach kurzer Debatte abgelehnt wurde.

Am Freitag fand im Abgeordnetenhause der Jagdgesetz-Gesamtentwurf zur dritten Lesung. Er wurde mit unvollständigen Änderungen angenommen, die Schulabstimmung aber ausgesetzt, bis der definitive Text gedruckt vorliegt. Hieran folgte Abg. Winter (Centr.) die Anfrage an die Regierung, ob dieselbe beabsichtigt, den Erlass des Unterrichtsministers Dr. Falk betr. den katholischen Religionsunterricht in den Volksschulen vom 18. Februar 1878 aufzuheben und bezüglich der Errichtung des katholischen Religionsunterrichts in den Volksschulen eine anderweitige Regelung unter Berücksichtigung des Dogmas der römisch-katholischen Kirche herbeizuführen. Der Kultusminister verlas eine ablehnende Erklärung der Regierung, der sich die Mehrzahl der übrigen Parteien fröhlich anschloß. Nächste Sitzung am nächsten.

Am 6. wurde im Herrenhause von Herrn v. Herberich die Anfrage an die Regierung gestellt, welche Programmpunkte der Staatsratsbeschlüsse die Regierung noch in dieser Session durch Gesetzgebung zu erledigen gedenke, und ob dieselbe beabsichtigt, Maßregeln zur Hebung des landwirtschaftlichen Wohlstandes, die ohne Mithilfe der Parlamente durchgeführt werden können, sofort auszuführen. Der Interpellant bezeichnete als hauptsächlichste Vorschläge, von denen Abhilfe zu erwarten wäre, Verabfolgung der Eisenbahntarife, Förderung der Genossenschaften, Verabfolgung von Hypothekenzinsen, ein Verbot, um die Spielbank der Pariser-Lente aus der Welt zu schaffen. Der Landwirtschaftsminister verlas die

Staatsratsbeschlüsse, wonach die vom Interpellanten erwähnten Vorschläge vom Staatsrat als unaußführbar bezeichnet wurden. Die Staatsregierung ernehme das als zutreffend an. Das Haus nahm jedoch den Gesamtentwurf betr. die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken an. Die Novelle zum Kommunalabgabengesetz muß, da sie erheblich verändert wurde, an das Abgeordnetenhaus zurückgehen. Endlich wurde der Gesamtentwurf betr. die Errichtung einer Zentralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalrechts angenommen.

### Unpolitischer Tagesbericht.

**Dresden.** Bei einer Verhandlung gegen einen Automatenlieb sprach die vierte Strafkammer des hiesigen Landgerichts den Rechtsgrund aus: „Der Einwurf falscher Geldstücke in Automaten stellt der Anwendung falscher Schlüssel gleich und wird wie schwerer Diebstahl bestraft.“

— Eine sehr gefährliche Hochstaplerin ist durch die hiesige Polizei dingfest gemacht worden. Dieselbe hatte sich eine sehr elegante Wohnung gemietet und sich für eine verwitwete Frau Mittmeier v. Böhmer ausgegeben. Sie hielt sich eine vornehme Kutsche und hatte es durch ihr gewandtes Auftreten verstanden, eine große Zahl von Geschäftsweltlern auf das empfindlichste zu treffen. Auf der Polizei entpuppte sie sich als eine frühere Kellnerin.

**Düsseldorf.** Die Gebrüder Karl und Joseph Würz, die am 13. November v. vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt wurden, weil sie in der Nacht zum 29. September die Geschwister Nitters, die eine Kolonialwarenhandlung betrieben, ermordet und beraubt hatten, wurden Freitag früh 6 Uhr durch den Scharfrichter Heindel = Magdeburg mittels der Guillotine hingerichtet.

**Frankfurt a. M.** Ein hiesiger Arzt, der von seinem im deutschen Kolonialdienst thätigen Bruder einen Bavian zum Geschenk erhalten, wurde mit seiner Gattin von dem Tier, das aus dem Käfig entwichen war, überfallen und durch Bisse schwer verletzt. Mit Mühe gelang es, den Affen einzufangen und dem Zoologischen Garten zu übergeben.

**Sannover.** Die hiesige Zimmerbrücke, die unmittelbar vor der Schwaneburg über die Leine führt, ist am Freitag nachmittags eingestürzt. Die Brücke war schon alt und daher seit längerer Zeit für Fußverkehr gesperrt. Die Ursache des Zusammensturzes scheint darin zu liegen, daß die Widerlager für den durch das Geräch ausgeübten Druck zu schwach waren und zusammenstürzten. Ein schwebender Knabe, der sich zufällig auf der Brücke befand, wurde mit hinabgezogen und konnte erst später als Leiche unter den Steinmassen hervorgezogen werden.

**Sanan.** Bei einer Schwimmbadüber den Main seitens eines Teiles des hier garnisierenden Hannoverschen Regiments wurde eine Anzahl Pferde durch den Fluß geritten, eine andere Anzahl sollte überreiten nachfolgen. Ein Teil der letzteren aber 15 Pferde, verlor die Sache fast, was am andern Morgen angekommen, nahmen sie Heitsams. Nachdem sie den nach den Dorfe Dörnighaus einen kurzen Besuch abgesehen hatten, waren sie bald des planlosen Lumberlansens müde, trafen lustig auf Sanan zu und kamen in schönster Ordnung paarweise an der Hannoverschen Fabrik an, wo sie sogleich die erhoffte Aufnahme fanden.

**Röln.** Kürzlich verschwand von einem Rheindampfer ein Kellner, dessen Leiche dieser Tage hier gelandet wurde. Der Staatsanwalt hat nunmehr eifrig die Untersuchung angeordnet, da begründeter Verdacht vorliegt, der Kellner sei ermordet, alsdann die Leiche in den Strom geworfen worden. Bei der Leiche wurde eine erhebliche Geldsumme vermisst.

**Laage.** Von einem Schnellzug wurde hier in der Nacht zum Freitag ein Mann totgefunden, der mit Riemen an den Schienen festgebunden war. Man vermutet ein Verbrechen.

**Langewethen.** Der älteste Lehrer Preußens, Herr Werner, beging hierseits dieser Tage die diamantene

Hochzeit. Im Alter von 80 Jahren erfüllt er nicht nur seinen schwereren Beruf in der überlieferten Schule mit größter Pünktlichkeit, sondern leitet auch noch den Kirchengesang mit bestem Erfolge.

**Madison.** Ein Waldbaum erstreckte in dem Walde bei New-Drewois etwa 2000 Quadratmeter zwanzigjährigen Tannenbestandes.

**München.** Ein Fesselballon, in dessen Gondel sich zwei Offiziere, darunter der aus dem Fuchsmühlener Vorgängen bekannte Premier-Lieutenant Mayer, befanden, hat sich hier losgerissen. Nach normaler Fahrt ist der Ballon jedoch fünf Kilometer von Grafing glatt gelandet.

**Wien.** Einen guten Magen hat ein Insaße einer hiesigen Strafanstalt. Der Gefangene verfiel, nachdem er zehn Tage vorher einen eisernen Theelöffel verschluckt hatte, der auf operativen Wege entfernt werden konnte, ein — Maximalthermometer, mit welchem seine Körpertemperatur gemessen worden war. Das Thermometer war ganz aus Glas, 113 Millimeter lang und 6 Millimeter did. Neun Tage später wurde auch dieses Instrument entfernt. Während der ganzen Zeit der Anwesenheit des Thermometers im Körper wurde die Temperatur in der Achselhöhle regelmäßig gemessen; die höchste beobachtete Axillartemperatur betrug 37,2 Grad Celsius. Auf die ungewöhnliche Weise, durch Verschlucken des Thermometers, konnte sohn der Grad der im Körperinneren herrschenden Temperatur festgestellt werden. Der Patient ist seither völlig genesen.

**Lovestoft.** Der Mannschaft des Fischerbootes „Wildflower“ wurden Donnerstag abend die vom deutschen Kaiser gestifteten goldenen und silbernen Uhren und Selbsteisen überreicht in Anerkennung ihrer Verdienste um die Aufnahme der überlebenden Passagiere der „Globe“.

**Kopenhagen.** Der Rostoker Dreimalstaplooner „Parana“ hat sechs Seelen selber selbst geteilt, die er unter sehr schwierigen Umständen in der Nordsee von der sinkenden norwegischen Brigg „Gizelle“ geborgen hatte. Der Kapitän Hansen war nicht zu bewegen, sein Schiff zu verlassen, und ist mit diesen, das bald darauf nach zu Grunde gegangen.

**New York.** In Bristol im Staate Indiana ist eine Brücke eingestürzt, wodurch 600 Personen, die einer Bootsregatta zusehaueten, aus einer Höhe von vierzig Fuß ins Wasser fielen. Vierzig Personen sind verletzt, darunter mehrere schwer.

### Bunteres Allerlei.

**Waffen - Guirlanden.** Dem Vereinsblatt des Garzklub's zufolge wurden für die Feiertage bei der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals 40 000 Meter Kränze und Girlande von Tannengrün in Garzerode hergestellt. 240 Frauenhände haben mehrere Wochen lang volle Tagesarbeit daran gewandt und verbraucht nicht weniger als 20 Zentner Bindfaden. Zur Verbesserung dieses 40 Kilometer langen Tannengrüns nach dem Bestimmungsort Sotenau mit Sonderzug waren zehn Güterwagen zu je 200 Zentner Ladungsfähigkeit erforderlich.

**Furchtbare Ueberschwemmungen** sollen auf der Insel Java vorgekommen sein. Hunderte von Menschen sind angeblich ertrunken.

**Auskunft.** Otel (der sich bei der Hauswirtin über seinen Neffen erkundigt): „Ist der junge Mann denn jetzt etwas solider geworden, wo er so nahe vor dem Examen steht?“ — „O ja; seit hier unten im Haus eine Kneipe ist, geht er fast nicht mehr bis vor die Thür!“

**Fachkenntnis.** Weinhändler (einem früheren Lehrling bezeugend): „Na, Weher, haben Sie Stellung gefunden?“ — „Ja, eine außerordentlich gute gar!“ — „Was habe ich Ihnen gesagt, wer bei mir gelernt hat, den kann man überall gebrauchen... wo find Sie denn jetzt?“ — „In einer Eisfabrik!“

Frau ist nicht auf den Kampf mit der Außenwelt angewiesen, sondern auf das Haus, auf ein Heim, dem sie den Sonnenchein geben soll.“

Goa hörte nicht den Herzensstern, der durch die Stimme des jungen Mannes zitterte. Ihr Gesicht war weiß geworden und die schlanke Hand presste sich unheimlich einen Augenblick auf das Herz, in dem die eben erklingenden Worte den wunden Fleck berührt hatten. So hatte auch er getroffen, dessen Gesicht noch oft vor ihr auftauchte! Aber nur einen Augenblick dauerte das Was Erregung. Sie lie den gefassten Blick hob, war ihr Gesicht wieder ruhig, nur ihre Stimme klang noch, als sie sagte: „Vor nicht langer Zeit, in erster Stunde, habe ich Ihnen gelobt, Sie als meinen Freund zu betrachten. Darum sollen Sie nun der erste sein, dem ich einen Mann offenbare, der mich nicht Otel Dobs' Liebe beschäftigt. Was ich Ihnen sagen will, ahnen Sie gewiß schon nach den eben Gesagten. Sie amete tief auf.“

„Aber, Fräulein Goa“, unterbrach sie ihr Zuhörer erschrocken, „wie können Ihnen solche Gedanken, und was in aller Welt wollen Sie thun?“

Sie lächelte ernst. „Fürchten Sie nichts; ich werde weder unter die Sängler, noch unter die Komödianten gehen, sondern nur das thun, was viele in meiner Lage ergreifen, ich will meine kleinen Talente zu meinem Nutzen und Frommen verwerten, ich will Klavier- und Gesangslehre geben. Ich werde noch ein Kunststudium beschließen müssen, doch das scheidet mich nicht zurück, ich will gern und eifrig lernen. Auch um die nötigen Geldmittel

brauche ich nicht zu sorgen, ja, ich besitze ein kleines, eckerliches Kapital — so gering es ist, wird es doch zu dem Zweck genügen.“

Werner sah wohl, daß er hier einen fertigen, wohlüberlegten Plan gegenüberstand, doch sagte er: „Und was wird Ihr Otel zu Ihrem Plan sagen und Ihre Frau Tante? Wird sie ihre Nichte in der Stellung einer Klavierlehrerin willen wollen?“

„Hier am Orte werde ich meinen Wirkungskreis nicht suchen; ich gehe zu meiner mütterlichen Freundin, von der ich Ihnen schon öfter sprach. Sie will mir gern ihren Schutz angedeihen lassen, und alles andere wird Tante Hermine wohl ziemlich gleichgültig sein, sie wird froh sein, mich — Sie brach ab, während um ihren Mund ein bitteres Lächeln spielte. „Und auch der Otel wird mich nichts in den Weg legen, wenn er meine Gründe kennt.“

„Und welcher Art sind diese? Darf auch ich sie wissen?“

Die Wangen des Mädchens färbten sich. „Ja, Sie sollen sie kennen lernen, und es wird mir wohlthun, endlich einmal davon zu sprechen. Sehen Sie, mein Freund, Sie haben, so lange Sie denken können, ein Heim gehabt, eine Stelle, auf die Sie ein Anrecht haben, ein Zuhause, wo liebe Augen Ihre warteten, wo sanfte Hände für Ihr Wohagen schafften. Sie wissen es darum nicht, wie es ist, nirgendwo zu Hause zu sein, nur gebuddelt zu werden, — aber ich kenne es seit frühesten Kindheit, dieses Gefühl, in seinem ganzen Umfange und in seiner ganzen Bitterkeit. Das ist es, was mich von hier, wo niemals meine wahre Heimat war, fortreibt.“

Die Worte waren mit leidenschaftlicher Hast über ihre Lippen gekommen. Jetzt löste sie die kampfsüchtige ineinander verhängenen Hände und zwang sich, ruhiger zu sprechen. „Gretchens Freundschaft war bis jetzt mein

Sonnenstrahl und dann hatte ich Otel Dobs. Nun ist er tot und Gretchen folgt ihm Bräutigam über kurz oder lang an den eigenen Herd. Da ist es auch Zeit, daß ich gehe.“

„Das wird Ihre Kasse nie zugeben, sie nimmt es als selbstverständlich an, daß Sie später zu ihr kommen.“

„Nein, nein“, wehrte Goa fast heftig ab. „So gut es von Gretchen gemeint ist, so dankbar ist ihre Liebe empfinden, ich gehe nicht darauf ein. Ich bin es müde, das Gnadenbrot zu essen, ich muß für mich selbst sorgen können, das wird mir gut thun — mich gefunden lassen von allem Weh.“

Was Werner hörte, hatte die Liebe, die er für das schöne Mädchen hegte, zu heller Flamme angefaßt. Als sie jetzt schwieg und das Haupt leicht an die Lehne des Sessels lehnte, war es mit seiner Selbstbeherrschung zu Ende, und er ergriff ihre Hand.

„Goa!“ stammelte er leidenschaftlich, „ich weiß einen anderen Ausweg, wollen Sie ihn hören?“

Die Angeredete sah verwundert auf. Was war das? War das der ruhige Doktor Lorenz, ihr sich stets gleichbleibender Freund, dessen Augen jetzt so flammend den ihren begegneten, dessen Hand die ihrige presste, daß es fast schmerzte? Wie ein Blitz durchzuckte es sie und dunkle Schamrote stieg in ihr Gesicht, die in der rebellischen Lächeln, die ihre Stirn beschatteten.

Was hatte sie gethan! Einem Mann einen Blick in ihr innerstes Denken und Empfinden gestattet, dadurch sein Mitleid wachgerufen, auf seine Hilfe spezialisiert! Würde er sich nicht für verpflichtet halten, ihr, die soeben auf seine Freundschaft gepocht, nun auch dieselbe zu betätigen? Würde er sich vielleicht gar aus Gehelmut, aus Mitleid hinreichend lassen, ihr seine Hand als wirksamsten Schutz für ihre Verlassenheit anzutragen?

(Fortsetzung folgt.)

